



Senioren-Zeitung



Vom Miteinander in alten Kneipen Sie sind fast verschwunden



Seit Generationen war sie in jedem Dorf präsent, heute nur noch ganz selten. Wer denkt nicht gerne an die blank gescheuerten Tischplatten, den ausgetretenen, bei jedem Schritt quietschenden Holzboden, die tief hängende, vom Rauch gebeizte Decke, welche kaum über den Kopf reichte und meistens mit Lehm gewickelt war. Getragen wurde sie durch grob gehauene, wurmstichige Eichenbalken, die schon etliche Jahre auf dem Buckel hatten. In einer gemütlichen Ecke, gleich neben dem „Bollerofen“, der mit seinem roten Bauch in der kalten Jahreszeit besonders gefragt war, befand sich der allseits beliebte Stammtisch. Frikadellen, Rollmöpse, aber auch die beliebten Soleier, welche sich in einem großen Glas befanden und mit Salz, Essig und Maggi serviert wurden, durften auf keinem Büfet fehlen. Eine Ecke neben dem

Tresen war mit Ansichtskarten der Kunden beklebt und besaß hohen Stellenwert.

Ein Stoß Bierdeckel auf dem Regal war nicht auf die Sammlerleidenschaft des Wirtes zurückzuführen, sie galten als Gedächtnisstütze gegenüber den säumigen Gästen. Trotzdem fühlten sich alle wohl. Ob reich oder arm, beim Wirt waren alle gleich. Jeder konnte in der Zeit der Flaute seinen Bierdeckel abgeben, ohne schief angesehen zu werden. Der Wichtigste in der Kneipe war der Wirt. Er hatte Zeit für jeden Gast, und stets ein offenes Ohr für jeden. Er kannte die Probleme seiner Kunden so gut wie die Eigenen. Ganz wichtig war jedoch die alte Oma, welche immer das Strickzeug in den Händen hatte. Sie war der Ruhepol in der Gaststube und bei allen beliebt. Nichts blieb ihr verborgen. Sie wusste mehr als der Beichtvater im Ort, und so verschwiegen war sie auch. Manchmal! Es gab keinen Handwerker, der nicht in der Kneipe vertreten war, Schreiner, Schmied, Zimmermann, Stellmacher, Maurer, Berg- und Hüttenarbeiter und nicht zuletzt die Vieh- und Ferkelshändler. Gute Geschäfte wurden dort abgeschlossen, wobei manches Stück Vieh per Handschlag den Besitzer wechselte. Zu jeder Zeit war die Kneipe gut besucht. Bei einem Glas Bier spielte man Skat, wobei man die Neuigkeiten des Tages Revue passieren ließ. Wer es sich leisten konnte, rauchte mit Genuss eine Zigarre oder eine Zigarette. Auch die Pfeifenraucher standen unter Dampf und pafften munter vor sich hin. Von den Bergleuten wurde ein Priemchen (Kautabak) gekonnt mit Daumen und Zeigefinger in die Backe geschoben. Gut durchgekaut, half es angeblich durch Auftragen gegen Mückenstich und Schwellungen. Eine Priesse Schnupftabak, vom Handrücken durch die Nase gezogen, erhöhte das Wohlbefinden einiger Gäste und löste bei Ungewöhnlichen Niesorgien aus. Die Hauptsache war jedoch, jeder fühlte sich in der rauchgeschwängerten Luft und der besonderen Atmosphäre der Kneipe so richtig wohl.

Heute ist die alte Kneipe fast von der Bildfläche verschwunden. Fernsehen, Computer sowie Videos gaben ihr den Todesstoß. Viele versorgen sich lieber zu Hause mit Getränken. Ihnen ist der Sessel im Wohnzimmer lieber. Der Kontakt, früher gesucht, findet nicht mehr statt. Vieles hat sich verändert in unserer heutigen Gesellschaft. Ob es uns zum Wohle gereicht? Wer weiß?

Die gute alte Kneipe, sie ist wie vieles dem Zeitgeist zum Opfer gefallen. Und damit gingen die guten Tipps und Tricks der Handwerker verloren, welche uns Jüngeren mit auf den Weg gegeben wurden, für die wir heute noch dankbar sind.

Otto Kuhn, Losheim am See
Mitglied der Seniorenredaktion

Das war mein Schulranzen



Er war aus braunem, groben Leder, sah ein wenig klobig aus, hatte eine kurze Klappe, auf der sich die nicht schaumstoffgepolsterten Riemen kreuzten, die zum Verschließen des Ranzens dienten. Jungenranzen hatten eine lange Klappe. Er war nicht wie die heutigen Ranzen anatomisch angepasst, hatte keine Stellfüße, keine wasserabweisende Imprägnierung, keine Signalfarben, keine Reflektoren und keine bunten Motive. Mein Schulranzen war einfach nur funktional, wenig ansprechend und begleitete mich viele Jahre während meiner Schulzeit, weil er unverwüstlich war und vielen schulischen Auseinandersetzungen standhielt. Zum heutigen Ranzen gehört eine umfangreiche Ausstattung, manchmal 16-teilig. Was war damals in meinem Ranzen? In den ersten Jahren gab es eine Schiefertafel, manchmal steckte sie in einem Tafelschoner. Am Holzrahmen hingen die Tafelläppchen, die jede Woche gewechselt wurden. Um das Geschriebene auf der Tafel auszuwischen, gab es eine Schwammdose. Darin lag ein Schwämmchen, das immer nass und sauber sein musste. Der Griffelkasten mit Schiebe- oder Klappdeckel, einfach oder doppelstöckig, war aus Holz. Er hatte Platz für zwei Griffel, die immer spitz sein mussten. Um das zu erreichen, nahmen wir das „Küchenkneipchen“ oder spitzten den Griffel an einem Sandstein. Später gab es dann einen Griffelspitzer, und als der Bleistift dazu kam einen Bleistiftspitzer und einen Radiergummi, und als wir mit Tinte schreiben durften, den Federhalter mit Feder und einem Läppchen zum Abwischen der überschüssigen Tinte. In der Pause aßen wir unsere „Schmier“, die in keiner Brotbox mitgenommen wurde, sondern eingewickelt war in unbedrucktem Papier. Mit Lese- und Rechenbuch und Bibel im Ranzen gab es keine Gewichtsprobleme, niemand brauchte sich darum zu kümmern, ob der Ranzen den notwendigen ergonomischen Richtlinien entsprach. Als die Schultasche den Ranzen ablöste, gab es eine größere Vielfalt in der Ausführung, der Inhalt wurde reichhaltiger und schwerer, und die Probleme mit der Körperhaltung des jungen Menschen nahmen zu.

Gertrud Dewald, Bachem
Mitglied der Seniorenredaktion

Lied von Losheim (Nach der Melodie: Wenn die bunten Fahnen wehen...)

Wenn ich an mein Losheim denke,
freue ich mich jedes Mal.
Dann denk ich an grüne Wälder,
an das schöne weite Tal.
Refrain: Berge und Wälder, Wiesen und Felder,
Vöglein schwirren im Sonnenlicht.
Losheim, das ist meine Heimat.
Ja, da ist auch mein zu Haus.
Und bin ich in weiter Ferne,
halt ich es nicht lange aus.
Möchte gerne stehen auf des Berges Höhen
Blicken, hinüber ins weite Land.
Sitz ich dann in stiller Stunde

an dem abendlichen See,
schau noch einmal in die Runde
ehe ich dann heimwärts geh.
Sonne versinket, Abendstern blinket,
still neigt der Abend sich übers Land.
Lieg ich dann in meinem Zimmer,
leuchtet mir der Sternenschein.
Und ich denk dabei immer:
Ich möcht` nur in Losheim sein.
Blühende Felder, rauschende Wälder,
das ist mein Losheim, mein Heimatdorf.
Otto Kuhn, Losheim am See
Mitglied der Seniorenredaktion

Amtliche Bekanntmachungen

Sitzung des Natur-, Umwelt- und Bauausschusses

Am **Donnerstag, 26. 09. 2013, um 18:00 Uhr**, findet eine **Sitzung des Natur-, Umwelt- und Bauausschusses** im Sitzungssaal, Rathaus Losheim, statt.

TAGESORDNUNG:

Öffentliche Sitzung:

1. Umbau und Erweiterung des Kindergartens mit Einrichtung von neuen Kinderkrippenplätzen im OT Bachem;
Vergabe des Auftrages zur Herstellung der Außenanlagen (Spielplatz)
2. Vergabe der Ausführungsplanung für die Anlegung des Parkplatzes im Rahmen des vorgestellten Parkplatzkonzeptes „Mittlere Saarbrücker Straße“ im OT Losheim;

Nichtöffentliche Sitzung:

3. Informationen des Bürgermeisters gemäß Geschäftsordnung
4. Antrag zur Änderung des Bebauungsplanes für das Gewerbegebiet Hausbach
5. Neugestaltung des Schulhofes und der Außenanlage an der Grundschule Bachem-Britten im OT Bachem

6. Durchführung energetischer Sanierungsmaßnahmen für gemeindliche Gebäude
7. Vorstellung der Entwürfe zur Bebauung eines Grundstückes im Rahmen der städtebaulichen Neuentwicklung der Grundstücke im rückwärtigen Eingangsbereich zur Weiskirchener Straße im OT Losheim
8. Bauvoranfragen
9. Bau- und Befreiungsanträge

Lothar Christ
Bürgermeister

Kirmes Mitlosheim

Verkehrsrechtliche Anordnung

Aufgrund der §§ 44 und 45 der Straßenverkehrsordnung (StVO) vom 16.11.1970 in der zur Zeit geltenden Fassung werden zur Sicherung des Festtreibens anlässlich der »Mitlosheimer Kirmes« die gemeindeeigene Straße »Lannenbach« ab Einmün-